

Löblichen Churfürstenthume Sachsen ausgefegtet und die reine Evangelische seligmachende Religion eingepflanzt; ist auch diese Kirche mit reinen Lehrern versehen worden. Inmaßen sich allda befunden: anfangs Herr Johann Gutte im Jahr 1566 und Herr Johann Bürger ao. 1567. Als sich aber ein Pfarrer dieses Orths nicht wohl behelfen können, und sich diese Pfarre in kurzer Zeit zweienmal verlediget, als ist solche durch die Churfürstlich Sächsische Herrn Visitatores zu der Pfarre Blankenhain als ein Filial geschlagen, das Pfarrgut allda verkauft und ein gewisser Zins, nämlich fünf Thaler halb Walpurgis halb Michaelis dem Pfarrer zu Blankenhain jährlich davon verordnet worden. Und gehet dieses Guth, so oft es verkauft wird, dem Pfarrer zu Blankenhain zur Lehn, bekömpft von 100 Fl. 5 Fl. Lehngeld benepft der Verschreibung, wozu die Hoch-Adeliche Herrschaft Richter und Schöppen herleihet. Anno 1611 ist diese Filialkirche inwendig zur Ehre Christi renoviret und mit geringem Mählwert gezieret worden. Weil aber solches der Eitelkeit unterworfen, ist sie jeko (ao. 1695) mit einem neuen Kalkstrich abermals verneuet, eine neue Kanzel, Beichtstuhl und andre Stühle gesetzt und sind auch damals die Fenster weiter gebrochen worden. Anno 1673 ist durch Jacob Schelken ein neuer viereckiger Thurm und Dach aufgeführt, die jetzigen Emporen gebauet und die Kirchendecke eingelegt worden, welche benepft Predigtstuhl und allen Gestuhlen ao. 1689 die Wohlgeborene Frau, Frau Maria Elisabeth von Reitschütz, geb. von Bünau auf Dero Kosten aufs Schönste hat mahlen lassen. Indeme aber obgedachter Zimmermann den be- niemden Thurm dermaßen verfertigt, daß er schlechte Ehre davon getragen, indem er vom Anfange an auf dem Kirchlein herumgeschaukelt, und da er kaum 20 Jahr gestanden, wandelbar worden, als ist der Gefahr des Einstüllens zuvorzukommen in eben gemeldeten 1695. Jahre gedachter alter Thurm abgetragen und der jetzige neue aufgeführt worden durch Mstr. Georg Roth, Zimmermann von Culmisch ic.“ —

Das Innere der Kirche, 28 Ellen lang, 10 breit und 9 hoch, ist recht hell und freundlich, durch wasserfarbene Malerei an den Stühlen und Emporen nicht überladen und verunziert; die Kanzel in Weiß und Gold über dem mit rother Bekleidung versehenen Altare wohl und zweckmäßig angebracht. Unter den, zu beiden Seiten in der Kanzelhöhe angebrachten, Emporen befindet sich auf der Nordseite neben dem Altare und dem lichtvollen und geräumigen Predigerstuhle gegenüber eine kleine herrschaftliche Kapelle. Diese heutige Form und Einrichtung hat die Kirche jedoch erst bei einer im Jahr 1766 geschehenen Renovirung erhalten. Durch höheres Alter zeichnet sich noch der aus Holz gearbeitete

Taufstein aus, auf dessen Deckel 12 (eine davon ist verloren gegangen) in Holz künstlich geschnitzte und gemalte Figuren angebracht sind, wahrscheinlich die 4 Evangelisten, mit Engeln zur Seite, darstellend.

Die ao. 1748 im Thurme angebrachte Schlaguhr, welche 36 Thlr. gekostet, ist in diesem Jahre durch eine neue und vollkommnere, mit eisernem und vergoldetem Zifferblatte versehen, und von dem Schlossermeister Dpiß in Blankenhain für 66 Thlr. verfertigt ersetzt worden. Das wohlge- lungene, von dem Orgelbauer Johann Faust aus Lengsfeld für 186 Altschock aufgestellte, Orgelwerk ist 1770 angeschafft worden. Das Geläute besteht aus 3 Glocken, deren größte und neueste im Jahr 1756 durch Mstr. Martin Heinze in Leipzig gegossen worden ist. Die beiden kleineren verrathen ein sehr hohes Alter, indem sie, besonders die kleinste, mit unleserlich gewordener lateinischer Mönchsschrift versehen sind. Nur auf der mittleren sind die Namen:

Matthäus. Marcus. Lucas. Chesus. Johannes. und die Jahrzahl M.CCCC. erkenntlich.

Die Schule zu Ruffdorf ist erst im Jahr 1799 durch die damalige, schon genannte, Kirchenpatronin Eberhardine Amalie, verwittw. Scheuereck, geb. Tokisch, neu gegründet worden. Die edle Frau baute nicht nur aus eigenen Mitteln an die Stelle des alten Stöcknerhauses ein neues Schulhaus, sondern sicherte auch die Schulstelle durch bedeutende Legate dergestalt, daß bei der geringen Zahl Schulkinder, welche 40 nicht übersteigt, dennoch das Fixum des Lehrers 175 Thlr. beträgt.

Als Lehrer waren seit der Gründung an dieser Schule angestellt: 1.) Carl Ludwig Martin, aus Zanneberg bei Annaberg, von 1799—1802. 2.) Karl Adam Gottlieb Kie- ber, aus Grimmisschau, wurde 1807 nach Langenrainsdorf versetzt. 3.) Joh. Christ. Zeiler, aus Großnaundorf bei Radeberg, kam 1813 als Lehrer nach Langenbernsdorf. 4.) Joh. Christ. Päßler, war daselbst geboren, lebte bis 1813 als Kunstmaler in Blankenhain und verwaltete von der Zeit an bis 1834 die Schulstelle zu Ruffdorf, in welchem Jahre derselbe in seinem Geburtsorte starb. 5.) Christian Friedr. Vogel, aus Rothewisch, von 1834—1840 (jetzt Lehrer in Hätensdorf bei Wildenfels). 6.) Christ. Wilh. Friedrich, wurde zu Fastnacht d. J. nach Blankenhain berufen und die erledigte Stelle sogleich mit dem jetzigen Lehrer 7. Friedrich Schach, aus Gagen bei Pegau, wieder besetzt.

Heinr. Ad. Hartung,  
Pastor.

## B r a m b a c h,

ein Marktflecken, 2 St. südlich von Markneukirchen und 2½ St. von Adorf, liegt an der von Adorf nach Franzensbad und Eger führenden Chaussee. Der Name wird hergeleitet von Brombeeren, welche noch heute in der Volkssprache hier Bramen genannt werden. Der Bach, welcher durch den Ort fließt, heißt oberhalb desselben Rätchenbach, unterhalb desselben Fleissenbach, welchen Namen er bis zu seiner Mündung in die Eger behält. Brambach grenzt mit seinen Fluren östlich und westlich an Böhmen und südlich an die des letzten sächsischen Dorfes Schönberg. Es liegt in einem freundlichen Thale, das aber wieder in mehrere kleinere Thäler sich theilt, ist von 3 Seiten mit ziemlich hohen Bergen umgeben, an der vierten aber öffnet sich ihm eine heitere Aussicht nach dem böhmischen Dorfe Fleissen und einem Theile des Egerlandes. Die Zeit der Gründung Brambachs läßt sich nicht genau angeben, doch vermuthet man, daß das Rittergut in älteren Zeiten 1 St. nördlicher in der sogenannten Wintersreuth nahe an Landwüst gelegen habe, wo man deutliche Spuren eines Wallgrabens findet und welcher Ort noch heute das alte Schloß genannt wird. Dieses soll im Hussitenkriege zerstört und dann ein neues da, wo es jetzt steht, erbaut worden sein. Brambach selbst besteht aus mehreren Theilen, welche von einander abgesondert liegen und wahrscheinlich nach und nach entstanden sind. Die Zahl der Bauernhöfe und Häuser beläuft sich auf 170, und die Einwohner, 1246 an der Zahl, treiben theils Ackerbau, theils

Weberei und Strumpfwirkerei, einige auch nicht unbedeutenden Handel mit Material- und Baumwollenwaaren. In früherer Zeit gab es hier einige Papiermühlen, die aber seit einigen Jahren in Mahl- und Schneidemühlen verwandelt worden sind, deren der Ort jetzt 6 mit hinreichendem Wasser hat. Auch befindet sich hier ein Eisenhammerwerk und 3 Gasthöfe. Von besonders merkwürdigen Ereignissen aus früherer Zeit ist wenig bekannt. Im 30jährigen Kriege sollen die Schweden einmal hier arg gehaust haben. Im Jahre 1819 wurden 4 Häuser am Markte durch eine Feuersbrunst zerstört. Ein desto härterer Schlag aber traf den Ort im vergangenen Jahre 1842, wo eine am 11. Septbr. Abends 9 Uhr in einer Scheune ausgebrochene Feuersbrunst den größten Theil des Oberdorfes und einen Theil des Marktes ergriff, so daß 29 Häuser, größtentheils Bauernhöfe, das Diaconat und die Kirche in Asche gelegt und die Unglücklichen ihrer ganzen Ernte beraubt wurden.

Ueber das Rittergut und deren Besitzer sind nur wenige Nachrichten aus früheren Zeiten vorhanden. Im 15ten Jahrhundert war es in den Händen derer von Zedtwig. Im 16ten Jahrhunderte kam es an die Familie von Schirnding, welche es bis zum Jahre 1819 besessen hat. In diesem Jahre erkaufte es Herr Stiftskammerrath Graf Brühl aus Plauen, der es aber sogleich wieder an Herrn Obersteuerdirector v. Wagdorf zu Dresden, Hrn. Kreisauptmann von Planig auf Sorge, Hrn. Amtshauptmann